

Vorwort der Herausgeberschaft

Die Bewertung von Schülerleistungen und diagnostisches Handeln von Lehrkräften sind Kernbereiche pädagogischer Professionalität und klassische Themen der Lehrerbildung. Seit einigen Jahren erlangt die Diagnostik von Schülerleistung verstärkte Bedeutung und wird zudem deutlich breiter diskutiert als bisher.

Der Anspruch an die Qualität schulischer Leistungsdiagnostik hat sich aufgrund des dynamisch erhöhten Anspruchs an die forschungsmethodischen Standards bei wissenschaftlichen Studien, insbesondere bei nationalen und internationalen Schulleistungsstudien erhöht. Die Frage der testtheoretischen Güte diagnostischer Tests und diagnostischer Verfahren lässt sich immer weniger als akademische Frage auf das universitäre Studium reduzieren, sondern erfordert handfeste und im Alltag anwendbare diagnostische Kompetenzen.

Nicht zuletzt aufgrund von Veränderungen der Schulsysteme im deutschsprachigen Raum, die in Richtung Zweigliederung sowie integrierter Systeme weisen, verstärkt sich der Anspruch an Lehrkräfte mit tendenziell heterogeneren Lerngruppen als bisher zu arbeiten und dabei binnendifferenzierende und individualisierende Maßnahmen zu ergreifen. Dabei steht jedoch nicht ein verkürzter, etwa auf rein methodische Differenzierung ausgerichteter Ansatz im Vordergrund. Vielmehr geht es um ein didaktisches Gesamtarrangement von Unterricht, in dem auf der Grundlage regelmäßiger diagnostischer Maßnahmen Lernangebote entwickelt und von Schülerinnen und Schülern zielgerichtet genutzt werden. Ohne geeignete diagnostische Maßnahmen ist ein derartiger Unterricht allerdings nicht erfolgreich durchführbar – mangelnde Passung, Unter- und Überforderung würden folgen. Gerade angesichts dieser strukturellen Veränderungen zeigt sich zudem, dass Diagnostik nicht mehr nur für einzelne Lehrerinnen und Lehrer relevant ist, sondern als Thema der Einzelschule zu entwickeln ist: Welche Verfahren verwenden wir? Welche Qualitätsmaßstäbe sind wichtig? Welche diagnostische Expertise haben wir selbst – wofür benötigen wir externe Expertise? Dies sind Fragen, die Schulleitungen und Lehrerkollegien formulieren – immer mehr wird damit Diagnostik ein Schulentwicklungsthema.

Der Umgang mit Testdaten aus Schulleistungsstudien oder Vergleichsarbeiten ermöglicht Schulen seit einigen Jahren ihre eigene Entwicklung datenbasiert zu steuern. Diese Möglichkeit wird insbesondere aus wissenschaftlicher und bildungspolitischer Sicht als außerordentlich wertvoll erachtet. Lehrerinnen und Lehrer sehen dies gelegentlich nicht nur skeptischer – sie stehen vor der Herausforderung derar-

tige Daten nicht nur angemessen zu verstehen, sondern sie dann unmittelbar für ihr didaktisches Handeln zu nutzen – eine äußerst anspruchsvolle Angelegenheit, die ohne diagnostische Kenntnisse nicht zu bewältigen ist.

Angesichts erheblich weiterentwickelter Verfahren bieten sich für Lehrerinnen und Lehrer vielfältige Möglichkeiten schulische Diagnostik flexibel zu gestalten: möglich sind formative oder summative Verfahren, computergestützte Verfahren oder die Nutzung verfügbarer und geprüfter Test, etwa zur Diagnostik von Lesekompetenz. Insofern hat sich zwar der Anspruch erhöht – gleichzeitig sind auch die Möglichkeiten der Unterstützung heute vielfältig.

Der vorliegende Band von Uwe Maier beeindruckt nicht nur aufgrund der überaus kenntnisreichen, ebenso breit wie fundiert angelegten Ausführungen. Ihm gelingt die um aktuelle Erkenntnisse erneuerte Darstellung grundlegender diagnostischer Themen – zweifellos Kernbestand der Lehrerbildung. Er geht jedoch einen Schritt darüber hinaus und erweitert das Thema um zahlreiche jüngere Entwicklungen – das Thema erhält dadurch einen neuen Rahmen und eine veränderte Systematik. Ohne einseitig zu werden behält er durchweg einen pädagogischen und einen psychologischen Blick. Didaktische Überlegungen verbinden sich mit eher psychologisch akzentuierten Verfahren. Gerade in dieser Kombination dürfte der Band für angehende ebenso hilfreich sein wie für erfahrene Lehrerinnen und Lehrer und weitere schulische Akteure, die im Alltag mit dem Thema Leistungsdiagnostik befasst sind.

Thorsten Bohl, Tübingen
Hans-Ulrich Grunder, Basel
Bernd Hackl, Graz
Heike Schaumburg, Berlin

im Juli 2014